

dann, wenn im Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1977/78 eine zwei-stündige Vorlesung über „Europäische Karstlandschaften“ zu finden sein wird. Die Speläologen hoffen, daß sich ihr Fachgebiet, das – wie die Geschichte zeigt – schon mehrfach ähnliche Krisensituationen überlebt hat, der gegenwärtigen Schwäche zum Trotz in der Zukunft dennoch durchsetzen kann.

Tätigkeitsbericht der Abteilung 23 (Naturhöhlen) des Bundesdenkmalamtes für das Jahr 1976

Von Hubert Trimmel (Wien)

Die Abteilung 23 (Naturhöhlen) des Bundesdenkmalamtes in Wien¹ hat vor allem die ihr nach dem Übergang der behördlichen Kompetenzen auf dem Gebiete des Höhlenschutzes an die Organe der einzelnen österreichischen Bundesländer vorläufig übertragene Aufgabe wahrgenommen, die Kontinuität der wissenschaftlichen Karst- und Höhlenforschung in Österreich zu sichern und die für den Fortschritt der Forschung notwendigen internationalen Kontakte zu pflegen.

Hauptaufgabe waren dementsprechend die Dokumentation der österreichischen Höhlen – ihre Zahl liegt derzeit bei rund 5000 – und die Koordination der von privaten höhlenkundlichen Vereinen, einzelnen Fachleuten und Instituten in die Wege geleiteten Forschung.

Im Rahmen dieser Tätigkeit konnten im Jahre 1976 konkrete Vorarbeiten für die Erstellung und Herausgabe eines vollständigen, den neuesten Forschungsstand aufweisenden Höhlenverzeichnisses der Republik Österreich in Angriff genommen werden. Die Ausarbeitung des Verzeichnisses, dessen Zusammenstellung nur durch die Mitarbeit der höhlenkundlichen Vereine möglich ist, wird gemeinsam mit dem Verband österreichischer Höhlenforscher erfolgen. Nach Beginn der Arbeiten erwies sich nicht nur die Koordination der Höhlenlisten als notwendig, sondern auch eine Überprüfung der Benennungen und der Beschreibung der Grenzen der Haupt-, Unter- und Teilgruppen des nach Gebirgsgruppen gegliederten und mit entsprechenden Kennziffern versehenen Verzeichnisses; nicht zuletzt wurde diese Aufgabe durch die Notwendigkeit der Anpassung der Schreibung geographischer Namen an die neuesten Ausgaben der Österreichischen Karte 1:50 000 erforderlich.

Die Zusammenstellung der Naturhöhlen für die vom Conventionsbüro des Bundesdenkmalamtes herauszugebenden Listen der schützenswerten Kulturgüter Österreichs wurde ebenso fortgesetzt wie die lagerrichtige Einzeichnung von Höhlen zur Eintragung in die redaktionell vom Conventionsbüro betreuten und in Druck befindlichen „Kulturgüterschutzkarten“ im Maßstab 1:50 000.

¹ Bezeichnung der Abteilung nach dem Österreichischen Amtskalender 1976/77.

Die Abteilung hat ferner die Neubearbeitung der Lehrbehelfe (Skripten) für die Höhlenführerprüfung übernommen und abgeschlossen, deren Abhaltung seit 1975 ebenfalls in die Kompetenz der einzelnen Bundesländer fällt.

Als zentrale Informationsstelle für Fragen der Karst- und Höhlenkunde hatten die Mitarbeiter der Höhlenabteilung auch zahlreiche Auskünfte zu erteilen und Beratungen, insbesondere von Studenten, durchzuführen. Die Möglichkeit, auf die wissenschaftlichen Probleme der Speläologie bei solchen Gelegenheiten besonders aufmerksam zu machen und die Ideen des Höhlenschutzes in der heimatkundlichen und wissenschaftlichen Literatur und in der interessierten Öffentlichkeit zu verbreiten, rechtfertigt den dafür aufzuwendenden Einsatz.

Im August 1976 wurde die von der Österreichischen Fremdenverkehrswerbung schon in mehreren Auflagen herausgegebene Broschüre „Schauhöhlen Österreich“ zur Gänze mit dem Ziel durchgesehen, alle für eine Neuauflage oder für eine Einbeziehung der Werbebroschüre in eine Informationsschrift „Naturerlebnis Österreich“ notwendig gewordenen Änderungen der Angaben über die Schauhöhlen zu erfassen und vorzunehmen. Die Überarbeitung der Broschüre erfolgte im Einvernehmen mit dem Verband österreichischer Höhlenforscher.

Internationale Kontakte ergaben sich durch die Funktion des Berichterstatters als Generalsekretär der Internationalen Union für Speläologie, aber auch durch seine Mitarbeit bei der Arbeitsgruppe für „Geographie des Fremdenverkehrs und des Freizeitverhaltens“ der Internationalen Union für Geographie, in deren Rahmen Studien zum Tourismus der Karst- und Höhlengebiete durchgeführt werden. Im Laufe des Jahres 1976 wurde der Berichterstatter in das Redaktionskomitee der vom Centre National de Recherches Scientifiques (Paris) herausgegebenen Zeitschrift „Annales de Spéléologie“ und des „International Journal of Speleology“ berufen.

Soweit dies neben den bereits aufgezählten Tätigkeiten und Programmen möglich war, hat die Abteilung auch Arbeiten zur bibliographischen Verarbeitung der österreichischen Veröffentlichungen zur Karst- und Höhlenkunde durchgeführt, was einer Anregung der Internationalen Union für Speläologie entspricht.

Als wichtigen Beitrag zur Dokumentation über die österreichischen Höhlen hat Dr. Karl Mais das Literaturverzeichnis für den im Jahre 1976 in Vorbereitung befindlichen Band II des Salzburger Höhlenbuches zusammengestellt. Dabei wurde getrachtet, alle Veröffentlichungen nicht nur zu erfassen, sondern auch einzusehen und damit die Basis für eine umfassende Auswertung zu schaffen. Die bibliographische Zusammenstellung erfolgte nach den Richtlinien der Kommission für Bibliographie der Internationalen Union für Speläologie.

An einigen Besprechungen, die der Vorbereitung eines zweibändigen Katasterwerkes über die Höhlen Niederösterreichs dienten, das der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich für das Jahr 1979 vorbereitet, nahm als Vertreter der Abteilung Günter Stummer teil.

Bei den Beratungen der österreichischen Bundesländer über die Handhabung des Höhlenrechtes auf Landesebene – wie sie nunmehr auf Grund der Verfassungsgesetz-Novelle 1975 zu erfolgen hat –, war die Abteilung durch den Berichterstatter vertreten. In einem von Vertretern mehrerer Bundesländer beschickten und mit dieser Aufgabe konkret betrauten Ausschuß, der über mögliche und wünschenswerte Änderungen der bisherigen Höhlengesetzgebung in Anpassung an bestehende landesgesetzliche Regelungen verwandter Materien (Naturschutz, Landschaftsschutz, Bergführerprüfung u. dgl.) beraten soll, konnte der Berichterstatter Anregungen auf Grund der ihm vorliegenden langjährigen Erfahrungen mit dem bis 1975 als Bundesgesetz in ganz Österreich einheitlich in Geltung gestandenen Naturhöhlengesetz vorbringen.

Die Abteilung 23 des Bundesdenkmalamtes hat im Jahre 1976, wo dies gewünscht wurde, den Landesbehörden Hilfestellung bei der Vorbereitung von Schutzmaßnahmen für Höhlen geleistet, Gutachten über die Schutzwürdigkeit von Höhlen ausgearbeitet oder Vorschläge, bzw. Anträge an die für die Erklärung zum Naturdenkmal kompetenten Stellen erstattet. Über die im Gelände durchgeführten Begehungen, die zum Teil damit in engstem Zusammenhang standen, wird im folgenden zusammenfassend berichtet.

Niederösterreich

Eines der wichtigsten Arbeitsgebiete der Höhlenabteilung des Bundesdenkmalamtes war der Hollitzer-Steinbruch bei Bad Deutsch-Altenburg. Seit der Entdeckung der ersten Karstspalten mit einer fossilen Kleinsäugerfauna im Jahre 1972 hat sich das Bundesdenkmalamt gemeinsam mit dem Paläontologischen Institut der Universität Wien und dem Naturhistorischen Museum bemüht, die wissenschaftliche Auswertung der bei den Steinbrucharbeiten aufgeschlossenen zahlreichen Fundstellen zu gewährleisten und damit den Verlust einzigartiger, für die Naturwissenschaften unersetzlicher Funde hintanzuhalten. Dazu war eine aktive Mitwirkung an dem vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich unterstützten Forschungsprojekt Nr. 2265 im „Karstgebiet Pfaffenberg“ unerlässlich. Träger dieser Mitarbeit war Dr. Karl Mais, der auch im Jahre 1976 Kontrollbegehungen, Grabungs- und Aufsammlungsarbeiten, Vermessungsarbeiten und sonstige Dokumentationsaufgaben (Fotografie) durchführte. Die Geländearbeiten erfolgten an 28 Arbeitstagen; darüber hinaus erforderte die Auswertung der im Gelände erhobenen Befunde einen beträchtlichen Zeitaufwand.

Da sich das Bundesdenkmalamt auch in früheren Jahren an der Dokumentation der zahlreichen Höhlen beteiligt hatte, die bei den alljährlichen Dürrenstein-Expeditionen des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich entdeckt und erkundet worden waren, wurde zur Weiterführung der Planaufnahmen zur Expedition anfangs Juli 1976 als Vertreter der Höhlenabteilung Günther Stummer entsandt. Die von den Teilnehmern erarbeiteten Unterlagen über die im Gemeindegebiet von Lunz am See (Niederösterreich) liegenden Höhlen des Dürrenstein werden nunmehr auch im Katasterarchiv der Höhlenabteilung aufbewahrt.

Einige Höhlenbegehungen zur Prüfung der Schutzwürdigkeit, die auf Grund eines Ersuchens niederösterreichischer Bezirkshauptmannschaften durchgeführt werden sollten, mußten auf das Jahr 1977 verschoben werden.

Oberösterreich

Die Meldung von der Bergung von Knochenresten des Höhlenbären aus der schon lange bekannten Knochenhöhle im Ramesch (Warscheneckgebiet, Oberösterreich) führte zu einer Kontrollbegehung dieser Höhle und schließlich dazu, daß die Höhlenabteilung bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf an der Krems den Antrag auf Erklärung dieser Höhle zum Naturdenkmal stellte.

Salzburg

Die Grabungen in der Schlenkendurchgangshöhle bei Vigaun, zu denen die Bezirkshauptmannschaft Hallein mit Bescheid vom 9. April 1976, Zahl 310-269/5-1976 wieder die Zustimmung nach dem Naturhöhlengesetz erteilt hatte, wurden in der zweiten Augushälfte 1976 fortgesetzt. Die Arbeiten erfolgten in Zusammenarbeit zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem „Haus der Natur“ in Salzburg und dem Bundesdenkmalamt, wobei seitens der Höhlenabteilung Dr. Karl Mais in der Grabungsleitung tätig war. Über die Ergebnisse der Grabung 1976 an diesem paläolithischen Fundplatz wird an anderer Stelle berichtet werden.

Am 12. März 1976 besichtigte der Leiter der Höhlenabteilung über Einladung von Gustave Abel die von diesem bei der Aufstellung von Ausstellungsstücken für einen weiteren Schauraum der Höhlenabteilung im „Haus der Natur“ in Salzburg geleisteten Arbeiten. Der noch nicht der Öffentlichkeit übergebene Raum soll an zahlreichen Proben die Vielfalt des Höhleninhaltes zum Ausdruck bringen.

Auf Grund der im Jahre 1976 erfolgten Auswertung von Vorversuchen insbesondere in der Kolowrathöhle im Untersberg (Salzburg), die durch cand. rer. nat. Heide Reischer (Salzburg) vorgenommen wurde, konnte mit der Verfassung eines Untersuchungsprogrammes über die Bildung des Höhleneises begonnen werden. Praktisches Ziel dieses Programms, das 1978 anlaufen könnte, soll die exaktere Erfassung der Gesetzmäßigkeiten des Eishaushaltes in den österreichischen Eishöhlen sein. Dabei soll ermittelt werden, ob der verschieblich für eine nahe Zukunft befürchtete Eisschwund – besonders in den Schauhöhlen des Dachsteins (Oberösterreich) – tatsächlich zu erwarten ist, beziehungsweise ob es Möglichkeiten gäbe, einen Rückgang des Höhleneises zu verzögern oder zu verhindern. Die Realisierung dieses Untersuchungs- und Beobachtungsprogrammes wäre auch für die Fremdenverkehrswirtschaft bedeutungsvoll. Eishöhlen des Landes Salzburg sollen in diesem Programm als Vergleichsobjekte berücksichtigt werden.

Steiermark

In der Leitnerhöhle bei Salla (Stubalpengebiet), für die die Bezirkshauptmannschaft Voitsberg im Sommer 1975 weitgehenden Veränderungen des eingangsnahen Teiles bis zum sogenannten „Wasserfalldom“ in Zuge einer Quellfassung des Höhlenbaches für den Wasserverband Köflach-Voitsberg zugestimmt hatte, führte die Höhlenabteilung vor Beginn der Bauarbeiten mehrfache Begehungen durch, die jeweils mehrere Tage dauerten, um den von den Veränderungen betroffenen Höhlenteil in seinem Naturzustand eingehend zu dokumentieren. Insbesondere wurden im Jänner, Mai und Juni 1976 zahlreiche Raumprofile genauestens erfaßt. Am 6. Mai 1976 wurden die in der Höhle vorgesehenen Bauarbeiten an die Firma Ing. Franz Böchheimer G. m. b. H. aus Stegersbach (Burgenland) mit der Auflage vergeben, während der Bauarbeiten die von den Mitarbeitern des Bundesdenkmalamtes angebrachten Markierungszeichen zu beachten und nach Möglichkeit zu erhalten und die Arbeiten bis zum 30. Oktober 1976 abzuschließen.

Bei einer Begehung während der Bauarbeiten – am 17. Juli 1976 – stellte sich heraus, daß insbesondere die Strecke vom Eingang bis zur ersten Halle bis auf wenige, kaum mehr charakteristische Reste völlig das natürliche Bild verloren hat. Die für das Studium der Höhlengenese und der Eintiefung des Höhlenbaches wichtigen Rampen und Verebnungen in der Nähe des ehemaligen Höhlenbodens sind völlig entfernt worden. Der wasserführende Teil von der ersten Halle zum Siphon ist nicht mehr befahrbar. Andererseits sind durch die Bauarbeiten da und dort auch neue Aufschlüsse geschaffen, die Einblick in die Höhlenentwicklung geben.

Da die oben erwähnten Markierungszeichen trotz des großen Umfanges der baulichen Maßnahmen in dankenswerter Weise größtenteils erhalten geblieben sind, wird die Durchführung vergleichender Untersuchungen nach dem Abschluß der Wasserfassung im Höhleninneren möglich sein; entsprechende Begehungen für das Jahr 1977 sind vorgesehen.

Eine Begehung, Untersuchung und Vermessung des Wasserofens (Kat. Nr. 1715/6) im Radmertal bei Hiefrau (Steiermark) wurde von G. Stummer als Vertreter der Abteilung gemeinsam mit Univ.-Ass. Dr. Max H. Fink am 8. August 1976 durchgeführt. Über diese Höhle lagen nur sehr spärliche Unterlagen vor, so daß zur Ergänzung der Dokumentation über diese im Südabfall des Hoheck (1441 m) – einem nordwestlichen Ausläufer der Kaiserschildgruppe – liegende Höhle eine Untersuchung geboten erschien. Die Anlage dieser etwa 40 Meter Gesamtlänge aufweisenden Höhle erfolgte an einem Bündel von Verwerfungen, deren Harnischflächen die Begrenzungsflächen des Höhlenraumes sehr wesentlich gestalten. Die geräumige, bis zu 10 Meter hohe Halle in massigem Wettersteinkalk dient seit alters als Schutzhöhle und zeitweise als Lagerraum.

Im gleichen Gebiet erfolgte im Zuge der Erfassung der vorhandenen Höhlen am 31. Dezember 1976 eine Untersuchung des Mailoches (1722/5) bei Radmer an der Hasel. Über diese Höhle, die trotz der verhältnismäßig schwierigen Befahrungsmöglichkeit von Einheimischen relativ häufig besucht wird –

was aus Inschriften hervorgeht –, lagen bisher keine fachlichen Berichte auf. Die Gesamtlänge beträgt etwa 200 Meter, der Gesamthöhenunterschied 50 Meter; der Höhleneingang ist zugleich der tiefste Punkt der Höhlenstrecken. Bei hohem Wasserstand wird aus Versturzböcken und unbefahrten Spalten Wasser in den Eingangsteil des Mailochs geleitet und fließt durch diesen nach außen ab, während bei normaler Wasserführung das Karstwasser eine unterhalb des Höhleneinganges befindliche Schuttquelle speist, ohne die befahrten Höhlenteile zu berühren. G. Stummer stellte den Höhlenverlauf in einem Blockdiagramm dar, das die Bindung an eine Störungsfläche einerseits und das Vorhandensein zweier „Stockwerke“ von Horizontalgängen andererseits erkennen läßt.

Am 6. November 1976 führte G. Stummer über Ersuchen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung eine Begehung der Bärenhöhle im Karleck auf der Schneeralpe (Kat. Nr. 1851/76) zur Ermittlung der Schutzwürdigkeit durch. Auf Grund der Befahrung, die dank der umfassenden Unterstützung durch die Sektion Mürzzuschlag des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark (Forschergruppe Hirsch) leicht bewältigt werden konnte, konnte ein Gutachten über die wissenschaftliche Bedeutung der Höhle ausgearbeitet werden, das bei der Durchführung behördlicher Schutzmaßnahmen als Grundlage wird herangezogen werden können.

Im Anschluß daran konnten in der Bärenkogelhöhle I bei Mürzzuschlag (Kat. Nr. 2843/5) wesentliche Beobachtungen zur Entstehung und Entwicklung dieser Höhle gemacht werden, über die gesondert berichtet wurde.

Kärnten

Am 22. April 1976 fand eine vom Magistrat der Stadt Villach ausgeschriebene Verhandlung über ein Ansuchen der Sektion Villach des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ um Zustimmung zur Erschließung der Villacher Naturschächte als Schauhöhle nach dem als Kärntner Landesgesetz geltenden Naturhöhlengesetz statt. Im Hinblick auf die seinerzeit von der Höhlenabteilung des Bundesdenkmalamtes zu diesem Projekt abgegebene negative Stellungnahme wurde deren Leiter zur Teilnahme und zur Erläuterung seines Standpunktes eingeladen. Entgegen der ursprünglichen Auffassung der Antragsteller ergab die Verhandlung, daß vor Erteilung der gewünschten Zustimmung jedenfalls der wirtschaftliche Aspekt des Projektes geprüft werden müsse; eine Entscheidung wurde jedenfalls bis zum Vorliegen eines entsprechenden Gutachtens sowie einer Stellungnahme eines bergbautechnischen Experten über die technischen Möglichkeiten des Einbaues von Weganlagen, bzw. Stiegen in die schachtartig verlaufenden Räume aufgeschoben. Überdies wurde eine Befahrung der Villacher Naturschächte für den 12. Mai 1976 angeordnet, an der ein Vertreter der Höhlenabteilung des Bundesdenkmalamtes allerdings nicht teilnehmen konnte.

Abschließend sei noch eine weitere, mehrere österreichische Bundesländer berührende Aktivität erwähnt, nämlich die Teilnahme an einem vom Forschungsrat geförderten Forschungsprojekt zur absoluten Altersbestimmung von Knochenresten aus Höhlen (Biochemische Methoden und Isotopenmessungen).

Erschwerend für die Durchführung aller angeführten Tätigkeiten war – was nicht verschwiegen werden soll – daß nach dem mit Jahresende 1975 erfolgten Übertritt von Frau F. Neubauer in den dauernden Ruhestand der Abteilung keine Büro- oder Schreibkraft, aber auch kein sonstiges Hilfspersonal zur Verfügung stand. Mindestens ebenso gravierend wirkte sich das Fehlen finanzieller Mittel für Forschung und Dokumentation aus: wies doch der Bundesvorschlag für 1976 nur eine symbolische Ausgabenpost von maximal 10 000 Schilling für den gesamten Natur- und Höhlenschutz aus (für den ja keine Bundeskompetenz mehr besteht), mit dem das Auslangen gefunden werden mußte. Daß unter diesen Bedingungen die in diesem Tätigkeitsbericht genannten Leistungen erbracht werden konnten, ist lediglich dem großen persönlichen Einsatz der Mitarbeiter der Abteilung und der durchaus nicht selbstverständlichen entgegenkommenden Unterstützung ihrer Bestrebungen durch Mitglieder höhlenkundlicher Vereine zu verdanken, wofür auch an dieser Stelle gedankt sei. An eine Erneuerung oder Ergänzung der Ausrüstung, an die Beschaffung von Arbeitsunterlagen oder an Spesenersätze für die bei schwierigen Höhlenbegehungen notwendigen Begleitpersonen konnte nicht gedacht werden.

Die Abteilung hofft, daß in absehbarer Zeit wenigstens die Verwirklichung der im Forschungskonzept des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung für die karst- und höhlenkundliche Forschung in Österreich festgehaltenen Sofortmaßnahmen in Angriff genommen wird und daß sich dadurch eine Besserung der Situation ergibt.

KURZBERICHTE

Eine Höhlensage – ein Hinweis auf eine frühere Speläotherapie?

In seinem im Jahre 1952 bei B. T. Batsford Ltd. in London erschienenen Buch „English Myths and Traditions“ erwähnt Henry Bett auf Seite 18 im Abschnitt „Feen und Zwerge“ („Fairies and Brownies“), daß in einer Höhle bei Kettlethorpe in Yorkshire (England) ein Zwerg mit dem Namen Hob Thrush hause, der imstande sei, Keuchhusten zu heilen.

Bei der Lektüre dieses Hinweises drängt sich die Frage auf, ob damit nicht auf eine schon früh in der Volksmedizin bekannte Heilwirkung der Höhlenluft bei Keuchhusten angespielt wird. Die erst seit kurzer Zeit bekannte und systematisch erarbeitete Höhlentherapie wäre damit nur eine Wiederentdeckung alter, volkstümlicher Erfahrungen.

Gertrud Ilming (Brunn a. Geb.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [028](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Tätigkeitsbericht der Abteilung 23 \(Naturhöhlen\) des Bundesdenkmalamtes für das Jahr 1976 55-61](#)